

## Solide Russischkenntnisse sind notwendig

Das 50. Jahrestag der UdSSR gab uns Anlass, darüber nachzudenken, welchen Beitrag wir bisher geleistet haben, um die Erfahrungen der Sowjetunion für unser Studium wirkungsvoll anzuwenden.

Neben zahlreichen Aktivitäten unserer Seminargruppe zur Festigung der Freundschaft zur Sowjetunion, wie Freundschaftstreffen mit sowjetischen Kommunisten, Ausstellungsbesuchen, Lichtbildvorträgen und anderem, arbeiteten wir an einem Jugendobjekt zur Auswertung sowjetischer Fachliteratur über die Theorie großer Systeme am Wissensgebiet Kybernetik und Informationsverarbeitung der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft mit. Das Ziel dieses Jugendobjekts bestand unter anderem darin, einen Beitrag zur Nutzung der neuesten Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaft auf dem Gebiet der Theorie großer Systeme zu leisten.

Bei der Bearbeitung des Themas wurde uns einmal mehr deutlich, welche Anstrengungen in der Sowjetunion unternommen werden, um wissenschaftliche Grundlagen zur Beherrschung komplizierter volkswirtschaftlicher und technischer Prozesse zu schaffen. Wir konnten dabei eine enge Verbindung zwischen der Aufgabenstellung des XXIV. Parteitag der KPdSU nach Anwendung bereits bewährter Methoden der wirtschaftsmathematischen Formulierung und der Systemanalyse sowie der Entwicklung automatisierter Leitungssysteme in der Volkswirtschaft einerseits, und dem Ziel der Entwicklung einer Theorie großer Systeme andererseits feststellen. Besonders beeindruckend war die große internationale Resonanz, die die sowjetischen Wissenschaftler mit ihren Ergebnissen auf diesem Gebiet fanden. Obwohl die Arbeit am Jugendobjekt in vieler Hinsicht für uns persönlich nützlich war, befriedigte uns aber doch nicht ganz das Ergebnis der Literatur-

auswertung. Wir mußten erkennen, daß unsere Sprachkenntnisse nicht ausreichend waren. Daraus resultiert, daß nicht nur Originalliteratur für dieses Thema ausgewertet wurde, sondern daß auch Übersetzungen aus dem Russischen Grundlage für das Jugendobjekt waren. Ohne solide Kenntnisse der russischen Sprache sind der russischen, zielgerichteten Auswertung sowjetischer Literatur, dem Studium neuer sowjetischer Forschungsergebnisse und Erfahrungen enge Grenzen gesetzt. Neben dem Wissenszuwachs und dem Bewußtsein, einen kleinen Beitrag zur Nutzung der Sowjetwissenschaft in der Lehre geleistet zu haben, kamen wir im Ergebnis des Jugendobjekts zur Erkenntnis, auch in Zukunft an der Vervollkommnung unserer Russischkenntnisse arbeiten zu müssen. Unseres Erachtens ist dies eine Konsequenz aus der zunehmenden ökonomischen Integration zwischen der UdSSR, der DDR und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, zu deren Durchsetzung jeder - gleichgültig ob in der sozialistischen Industrie oder in der Hochschule - einen Beitrag leisten wird.

Bei der Arbeit am Jugendobjekt haben wir weiterhin die Erfahrung gemacht, daß eine wirksame Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet zum gegenseitigen Nutzen nur in einem kontinuierlichen Prozeß durchgesetzt werden kann. Das bedeutet für jeden Studenten, im Verlaufe des Studiums sich mit den Problemen der wissenschaftlichen Arbeit in der Sowjetunion vertraut zu machen und zu überlegen, welchen persönlichen Beitrag er unter Anleitung von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern im Studium zur weiteren Vertiefung der Freundschaft zur Sowjetunion leisten kann.

Michael Schwarzbach,  
Dieter Teichmann  
Sektion 04, SG 69/01

Im Jahr 1961 erhielt ich die Möglichkeit, am Moskauer Technologischen Institut der Lebensmittelindustrie ein zweijähriges Zusatzstudium zu absolvieren. Dieser Studienaufenthalt in der Sowjetunion hat auf meine wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Unter Leitung des Verdienten Wissenschaftlers der BRSR, Professor Dr. L. J. Auermann, war es mir möglich, meine Kenntnisse auf den Gebieten der Getreideverarbeitung, der Rheologie und der Meßtechnik wesentlich zu vertiefen. Gleichzeitig konnte ich den Studienaufenthalt zur Erarbeitung der experimentellen Grundlagen meiner Dissertation nutzen. Sehr gerne denke ich stets an die angenehme schöpferische Arbeitsatmosphäre im Kollektiv des Lehrstuhls zurück, an die aufgeschlossene und zugleich kritische Haltung meiner Konsultanten.

Eine enge und herzliche Freundschaft verbindet mich auch heute noch mit vielen Wissenschaftlern und Kollegen des Moskauer Instituts. Professor Dr. L. J. Auermann, der zugleich Vorsitzender der Wissenschaftlich-Technischen Organisation (NTO) der Ingenieure der Lebensmittelindustrie der UdSSR ist, wehte in dieser Eigenschaft mehrmals in der DDR und nutzte diese

## Sowjetische Fachliteratur ist wesentlichste Grundlage

Von Genossen Prof. Dr.-Ing. habil. Tschuschner, Direktor der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik

Kontaktmöglichkeiten regelmäßig zum Erfahrungsaustausch auf unserem Fachgebiet. Anlässlich des „Weltkongresses für Getreide und Brot“ im Jahr 1970 in Dresden verließ der Wissenschaftler der TU Dresden die Ehrendoktorwürde an Professor Auermann. Durch Studentenaustausch und Studienreisen zwischen den Partnerinstitutionen der Technischen Universität Dresden und dem Moskauer Technologischen Institut der Lebensmittelindustrie besteht ein ständiger Kontakt, der im Jahr 1973 durch Gastvorlesungen weiter vertieft werden soll.

Der Nutzen dieser Zusammenarbeit auf den Gebieten der Lehre und Forschung ist deutlich spürbar. Es gibt

keine Lehrveranstaltung am Lehrstuhl für Lebensmitteltechnik, die nicht umfassend die sowjetische Fachliteratur als wesentliche Grundlage nutzt. Im Jahr 1971 wurde ein Buch über Rheologie von Lebensmittelmassen, das von Wissenschaftlern dieses Moskauer Instituts verfaßt wurde, durch ein Übersetzerkollektiv unter meiner Leitung übersetzt.

Auf dem Gebiet der penetrometrischen Meßverfahren konnten gemeinsam mit Professor Dr. L. J. Auermann Meßmethoden für die Qualitätsbestimmung von Lebensmitteln unter Verwendung des automatischen Penetrometers AP 4/1 vom VEB Feinmeß Dresden ausgearbeitet werden, die inzwischen

in allen RGW-Ländern und in der BRD genutzt werden.

Wir sind sehr froh, daß wir auf allen Tagungen unserer Sektion stets führende Wissenschaftler dieses Moskauer Instituts als Referenten begrüßen konnten.

Zusammenfassend kann ich einschätzen, daß der durch mein Zusatzstudium entstandene persönliche Kontakt mit zahlreichen Wissenschaftlern der UdSSR bis zum heutigen Tage eine unvergängliche Quelle freundschaftlicher und schöpferischer Zusammenarbeit ist, daß sich diese Zusammenarbeit stets auf die Gestaltung der Lehre, Forschung und Erziehung auswirkt und weitere Früchte trägt.

## Wissenschaftsverbindungen

der Sektion Geodäsie und Kartographie

Seit 1970 wird jährlich eine Austauschexpedition mit der Kasachischen Staatsuniversität in Alma-Ata durchgeführt, die für beide Seiten zu einem festen Bestandteil der Ausbildung geworden ist.

Seit dem Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957 sind Mitarbeiter der Sektion an sowjetischen Expeditionen beteiligt.

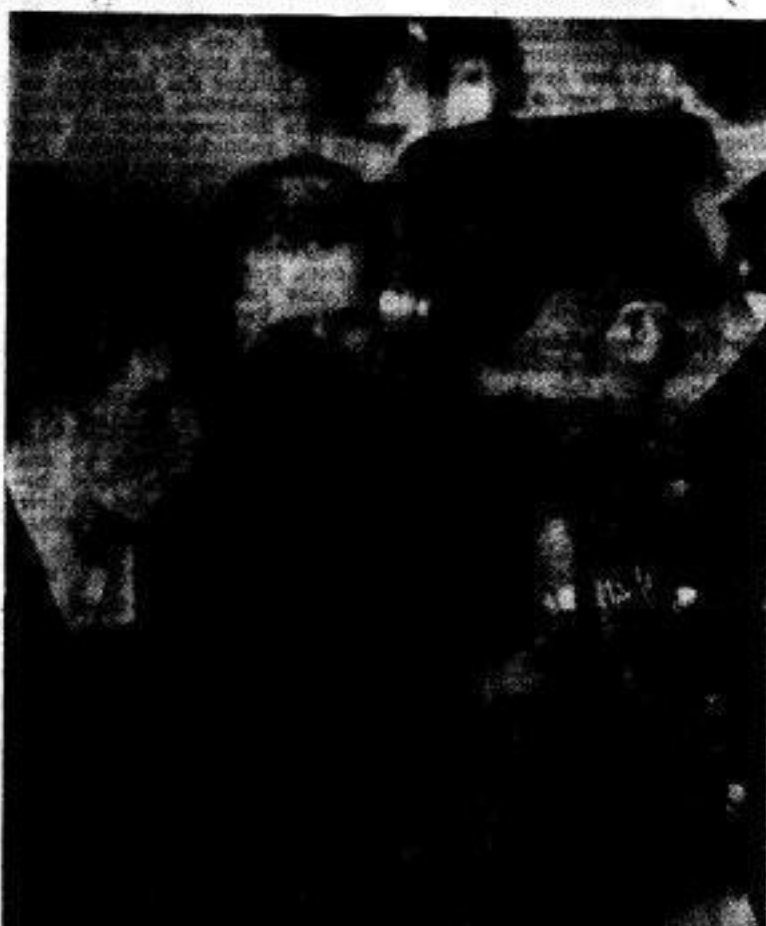
1958: Glaziologische Expedition der Usbekischen Akademie der Wissenschaften auf den Fedtschenko-Gletscher.

1958: Glaziologische Expedition der Kasachischen Akademie der Wissenschaften zur Erforschung der Tujuk-Gletscher.

Teilnahme an den sowjetischen Antarktisexpeditionen seit 1962 zur Lösung von geodätisch-glaziologischen Aufgaben und Einsatz wissenschaftlicher geodätischer Präzisionsmeßinstrumente und Meßverfahren unter extremen klimatischen Bedingungen. Insgesamt haben bisher sechs wissenschaftliche Mitarbeiter und mehrere Absolventen der Sektion an solchen Expeditionen teilgenommen. Zur Zeit gehören ein wissenschaftlicher Assistent und ein Forschungsstudent der Teilnehmergruppe aus der DDR der 17. Sowjetischen Antarktisexpedition an.



G. N. Djotschenko, UdSSR (rechts), führt im Rahmen eines Freundschaftsvertrages zwischen der Sektion Kraftfahrzeug- und Fördertechnik und der Hochschule für Landmaschinen Rostow am Don wissenschaftliche Arbeiten bei uns durch. Foto: Schäffler, UFBS



Freundschaft Foto: Roch

## Selbstlose Freundschaft

Genosse Walter Worscheck, Mitglied der Redaktionskommission

Strahlendes Neonlicht, das war es, was die Augen als erstes registrierten; dann flimmernde Relais, leuchtende Schaltpläne und routierende Bandspulen, und alles war begleitet von schnellen, klackenden Geräuschen. Alles ist strengen Gesetzen unterworfen, nichts geschieht zufällig. Das jedenfalls war mein erster Eindruck, als ich gemeinsam mit Studenten einer Seminargruppe der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens den neuesten Lehr- und Ausbildungsbereich, das Rechenzentrum, besichtigte.

Dann fragte ich mich, ob jene, die

hier zu Hause sind, die dieses Reich beherrschen, das auch so schön? Vielleicht sind sie weniger oder gar nicht beeindruckt von dieser für mich eigenartigen, irgendwie faszinierenden, geheimnisvollen Atmosphäre?

Genosse Professor Henry Stahl, der Mann, dem das alles untersteht, der die Geburt dieses größten Rechenzentrums des Hochschulwesens unserer Republik von der ersten Stunde an miterlebte, der um die große Bedeutung dieser bis dato modernsten Ausbildungsstätte für die Studenten an der Technischen Universität weiß, war

offensichtlich über diese Frage nicht verwundert. „Das Geheimnisvolle ist innewischen verbläßt“, meinte er, „geblieben aber ist die beeindruckende Tatsache, eine so kostbare Anlage für die Ausbildung unserer Studenten überhaup zu besitzen.“

Er erinnert sich an die Beratungen in Moskau über die Lieferung der „BESM 6“ und „Ural 14“. Trotz großen Bedarfs im eigenen Lande: Die sowjetischen Genossen entschieden, daß diese Großrechner in der DDR, an der TU Dresden installiert werden. „Sie verzichten zugunsten unserer Republik“, ergänzt Professor Stahl.

Es sind sowjetische Spitzenerzeugnisse, die in Sekundenbruchteilen rechnen, exakte Daten liefern, Wege zeigen zur optimalen Lösung volkswirtschaftlich wichtiger Aufgaben „für uns zum Beispiel auf dem Gebiet des Maschinenwesens“, meint Frieder Wolf, der wie die anderen Studenten dieser Seminargruppe im nächsten Jahr schon als junger Ingenieur in der Praxis beweisen muß, was er an der Universität gelernt hat. „Als wir unser Studium begannen, da wußten wir mit dem Begriff „EDVA“ nichts anzufangen. Heute kennen wir die Sprache des Rechners, wissen ihm als wichtiges Arbeitsinstrument zu gebrauchen.“

Elke Schramm erinnert daran, daß es bis dahin manchen Seufzer gab. „Denn ob man in der Vorlesung richtig aufgepaßt, das Programmieren des Rechners begriffen und saubere Arbeit geleistet hat, das wird vom Rechner unbestechlich quittiert, wenn die Probe aufs Exempel gemacht wird.“

„Ein vom Rechner nicht bestätigtes Programm vermag die ganze Seminargruppe in Fieber zu versetzen. Keiner findet Ruhe, bis der Fehler gefunden ist. Ist er entdeckt, freut sich das ganze Kollektiv. Und alles lacht, wenn einer berichtet, daß ihm die „Erleuchtung“ just in der Straßenbahn, im dichtesten Gedränge kam“, erzählt Gerhard Scheuffler.

Professor Stahl fühlt mit seinen Schülern. Er kennt diese Spannung, ist erregt gewesen wie sie, als er das erste Mal wartete, ob der Automat sel-

nem Willen gehorcht, das Programm akzeptierte und das gewünschte Resultat bestätigte. „Es ist ein ganz besonderer Reiz, wenn der Rechner „ja“ gesagt hat. Er hat damit neue Erkenntnisse optimiert, die jetzt zum Nutzen für die ganze Gesellschaft anwendbar sind“, meint der Professor und fährt fort: „Wie kein anderes Fach ermöglicht die EDV die Erziehung zu sauberer Arbeit, zwingt sie zur Ökonomie. Ein „O“ statt einer „Null“ im Programm, würde einem industriellen Nutzer der Anlage teuer zu stehen kommen: 4000 Mark pro Stunde. Fehlerhafte Programmierung, unsaubere Arbeit also, könnte dem Feiß, das Ringen eines Betriebskollektivs um höchste ökonomische Ergebnisse spürbar beeinflussen.“

Die Studenten wissen das. „Im Wettbewerb unserer FDJ-Gruppe stehen deshalb das ehrliche Ringen um Höchstleistungen in der fachlichen und gesellschaftspolitischen Ausbildung ganz bewußt an erster Stelle“, sagt Werner Strohbach.

Er meinte auch, daß es schwer sein würde, ein einziges kapitalistisches Land zu finden, das seinen Studenten so investitionsaufwendige, moderne Lehrmittel bereitstellt. Das aber hat die Partei, hat unser Staat das alles in die Hände gegeben, und sowjetische Genossen haben selbstlos die Voraussetzungen dazu geschaffen. Wenn im nächsten Jahr Tausende junge Menschen zu den X. Weltfestspielen nach Berlin kommen, dann werden darüber sicher auch Studenten unserer Universität voller Stolz zu berichten wissen. Im Rechenzentrum der TU ist man stolz. Stolz auf dieses jüngste Kind von Wissenschaft und Technik. Stolz aber vor allem auf das Lob der sowjetischen Fachleute, die bewundernd sagen, wie gut es an der TU verstanden wurde, nach so kurzer Zeit die Studenten zu befähigen, diese Anlagen zu beherrschen.

Dahinter steckt fleißige Arbeit von den Studenten, aber auch vom Lehrkörper. Der Einsatz hat sich gelohnt, und er wird vielfache Früchte tragen, denn sowohl die Studenten dieser Seminargruppe als auch die vielen anderen aus den verschiedensten Sektionen sind gut vorbereitet für die Praxis.

## Erfolgreiche DSF-Arbeit

Am 19. Oktober 1971 wurde unserer Sektion Informationsverarbeitung der Name „Sektion der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ verliehen. Wie kam es zu dieser ehrenvollen Auszeichnung?

Seit 1969 - der Gründung unserer Sektion - hat die Grundeinheit der DSF zeit- und aufgabenbezogene Arbeits- und Kampfpprogramme erstellt und nach ihnen gearbeitet. Diese enthielten unter anderem, alle Mitarbeiter und Studenten als Mitglieder der DSF zu gewinnen. Bis zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin hatten wir dieses Ziel zu etwa 95 Prozent erreicht und können inzwischen eine 100prozentige Mitgliedschaft verzeichnen. Gleich von Anfang an haben wir die Studenten in der Sektion organisatorisch erfaßt, wodurch von vornherein ein enger Kontakt zwischen der Gruppe der Mitarbeiter und der Studenten erfolgte. Durch regelmäßige gründliche Anleitung der Vorstandsmitglieder und Zehnergruppenleiter wurde in den einzelnen Seminargruppen eine gute Arbeit geleistet.

Die Studenten wurden dazu angehalten, von sich aus Initiativen zu entwickeln, wodurch es zur Bildung eines Freundschaftskreises im Rahmen des Studentenklubs, einem Wandzeitungswettbewerb und einem Zirkel der russischen Sprache, der teilweise unter Anleitung eines Sprachlehrers durchgeführt wurde, kam.

Eine gute Zusammenarbeit wurde zwischen dem Vorstand der Grundeinheit und der FDJ- und Parteileitung der

Sektion erreicht. Dies drückte sich besonders in der Terminabstimmung von Veranstaltungen und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen aus aktuellen Anlässen aus.

Wir betreuten sehr oft ausländische Dozenten, Austauschpraktikanten und ausländische Delegationen. In diesem Zusammenhang wurde von der Seminargruppe 1/69 ein spontanes und sehr großen Anklang findendes Treffen mit einer sowjetischen Praktikantengruppe organisiert. Die von unserer Sektion zu einem Zusatzstudium in der Sowjetunion weilenden Kollegen und die Austauschpraktikanten berichteten nach ihrer Rückkehr in Ausspracheabenden und Vorträgen über ihre Erlebnisse und vermittelten dadurch einem breiten Kreis von Mitarbeitern ihre Eindrücke.

Eine Informationsstelle der DSF wurde eingerichtet und ein Aushang über vorhandene Broschüren angebracht. Diese Informationen wurden auch in erweiterten Vorstandssitzungen an die Zehnergruppenleiter weitergegeben. Bei unserer DSF-Arbeit haben wir uns immer vor Augen gehalten, daß dies eine Dokumentation der brüderlichen Verbundenheit mit den Vorkämpfern der Sowjetunion ist. Die Grundorganisation der DSF betrachtet es als ihre Aufgabe, staatliche Leitung, Parteileitung, Gewerkschaft und FDJ bei der Lösung der durch Partei und Regierung vorgegebenen Aufgaben zu unterstützen.

Feike, Vorstandsmitglied



Studenten der Sektion Informationsverarbeitung während ihres Austauschpraktikums in Moskau. Foto: Ernst